

### 1. Problemstellung

Naturkatastrophen stellen nicht nur für die Gesellschaft, sondern auch für die staatlichen Einsatzkräfte eine wachsende Herausforderung dar. Vor allem der Risikokommunikation wird in solchen bedrohlichen Situationen eine immer größere Bedeutung zugeschrieben.

Ereignisse, wie die Dresdner „Jahrhunderflut“ im Jahr 2002 und weitere starke Hochwasser in den Jahren 2006 und 2013 zeigen die Ausmaße für Umwelt und Bevölkerung. Zur Wiederherstellung der Infrastruktur und den zukünftigen Schutz sind in der Bundesrepublik Deutschland Einsatzkräfte von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS) zuständig. Dazu zählen taktisch organisierte Einsatzkräfte, wie Polizei, Feuerwehr, THW, Deutsches Rotes Kreuz und Bundeswehr (vgl. Sticher, 2014, S. 7).

Dass Risikomanagement nicht nur eine Aufgabe des Staates ist, hat das Elbe-Hochwasser im Jahr 2013 gezeigt, da die Bürger nicht tatenlos bei den Maßnahmen der staatlichen Einsatzkräfte zusahen, sondern selbst mit anpackten.



Abb. 1: Blick zum Terrassenufer 2013



Abb. 2: Kongresszentrum Dresden 2013

### 2. Fragestellungen und Hypothesen

Forschungsfrage 1: Wie schätzt die Dresdner Bevölkerung die Arbeit staatlicher Einsatzkräfte im Vergleich zur privaten Bürgerbeteiligung während des Hochwassers 2013 ein?

H1: Die Dresdner Bevölkerung schätzt die Arbeit staatlicher Einsatzkräfte wichtiger ein als Hilfeleistungen der Bürger.

H2: Die Dresdner Bevölkerung ist mit der Leistung staatlicher Einsatzkräfte zufriedener als mit Hilfeleistungen der Bürger.

Forschungsfrage 2: Wie schätzt die Dresdner Bevölkerung die Risikokommunikation während des Dresdner Hochwassers 2013 ein?

H3: Die Dresdner Bevölkerung schätzt die offizielle Kommunikation während des Hochwassers 2013 als unzureichend ein.

H4: Die Dresdner Bevölkerung sieht Defizite in der Erreichung der Ziele der Risikokommunikation.

### 3. Zielsetzung

• Erhebung der Wichtigkeit verschiedener Hilfsmaßnahmen des Risikomanagements während der Dresdner Hochwasserkatastrophe 2013.

• Erhebung der Zufriedenheit mit der Arbeit staatlicher Einsatzkräfte während der Dresdner Hochwasserkatastrophe 2013.

• Erhebung der Zufriedenheit mit den Hilfeleistungen der Bürger während der Dresdner Hochwasserkatastrophe 2013.

• Erhebung der Zufriedenheit mit der Leistung einzelner Akteure während der Dresdner Hochwasserkatastrophe 2013.

• Erhebung der Zufriedenheit mit der offiziellen Kommunikation während der Dresdner Hochwasserkatastrophe 2013.

• Erhebung der Zufriedenheit mit den Zielen der offiziellen Kommunikation während der Dresdner Hochwasserkatastrophe 2013.

**Ziel:** Leider ist es sehr wahrscheinlich, dass die Elbe im Jahr 2013 nicht das letzte Mal über die Ufer getreten ist. Diese Studie leitet Empfehlungen ab, um bei einer erneuten Hochwasserkatastrophe die Aufgabenverteilung angemessener koordinieren zu können und damit zukünftige Hochwasserschäden besser zu bewältigen.

### 4. Forschungsstand

Während des Hochwassers 2013 ging durch eine Befragungsstudie der staatlichen Einsatzkräfte hervor, dass diese persönlich zufrieden mit ihrer Arbeit waren (vgl. Baumgarten & Bentler, 2015, S. 61).

Die Bürgerbeteiligung an Hilfsprogrammen wird immer wichtiger (vgl. Kuhlicke, 2014, S. 34) und die Bereitschaft (vgl. ebd., S. 35) sowie die tatsächliche Teilnahme (vgl. ZSH, 2013, S. 6) in Hochwassergebieten steigt.

In Punkto Hochwasserrisikomanagement gibt es jedoch Defizite bezüglich Kooperation zwischen Bürgern und Staat (vgl. DKKV, 2000, S. 61; vgl. Sticher, 2014, S. 70).

Die wichtigsten Informationsquellen in Hochwassersituationen stellen das Radio und das Fernsehen dar (vgl. Schuchardt et al., 2008, S. 66).

Die Höchste Vertrauenswürdigkeit der Informationsquellen erreichen Behörden (Hochwasserzentrum), Radio und TV (vgl. Kuhlicke, 2014, S. 33).

**Forschungslücke:** Es existiert noch keine Studie, die die Dresdner Bevölkerung, das Katastrophenmanagement sowie die Risikokommunikation während des Hochwassers in seiner Gesamtheit einschätzt und dabei die Hilfsmaßnahmen von staatlichen Einsatzkräften und Bürgern vergleicht.

### 5. Methode

**Untersuchungsdesign:** Als Zielgruppe für die Befragung wurde die Dresdner Bevölkerung bestimmt. Um diese zu erreichen, stand für die Befragung ein Teil des Online-Panels des Instituts für Kommunikationswissenschaft der Technischen Universität Dresden zur Verfügung.

**Sample:** In der Feldphase vom 19.06.2015 bis zum 05.07.2015 sind 297 Fragebögen eingegangen, dies entspricht einer Rücklaufquote von insgesamt 26,3% (1129 Angeschriebene).

### 6. Ergebnisse

H1: Den Befragten wurden Aussagen zu Hilfsmaßnahmen vorgelegt und gefragt, wie sehr sie diesen zustimmen (1= stimme überhaupt nicht zu, 5 = stimme voll und ganz zu). Dabei wurde der Aussage, die die Wichtigkeit der Arbeit staatlicher Einsatzkräfte betont ( $M = 4.77, SD = .49$ ), signifikant häufiger zugestimmt, als den Aussagen, die sich auf die Bürgerbeteiligung ( $M = 4.49, SD = .63$ ) bezogen ( $t(268) = 9.42, p < .05$ ), wobei sich ein eher schwacher Effekt zeigt ( $r = .25$ ).

Die Auswertung offenbart, dass die Befragten die Arbeit der Einsatzkräfte als wichtiger beurteilen, was die Hypothese stärkt.

- Technisches Hilfswerk
- Bürger (freiwillige Helfer)
- Feuerwehr
- Rettungsdienst
- Polizei
- Bundeswehr

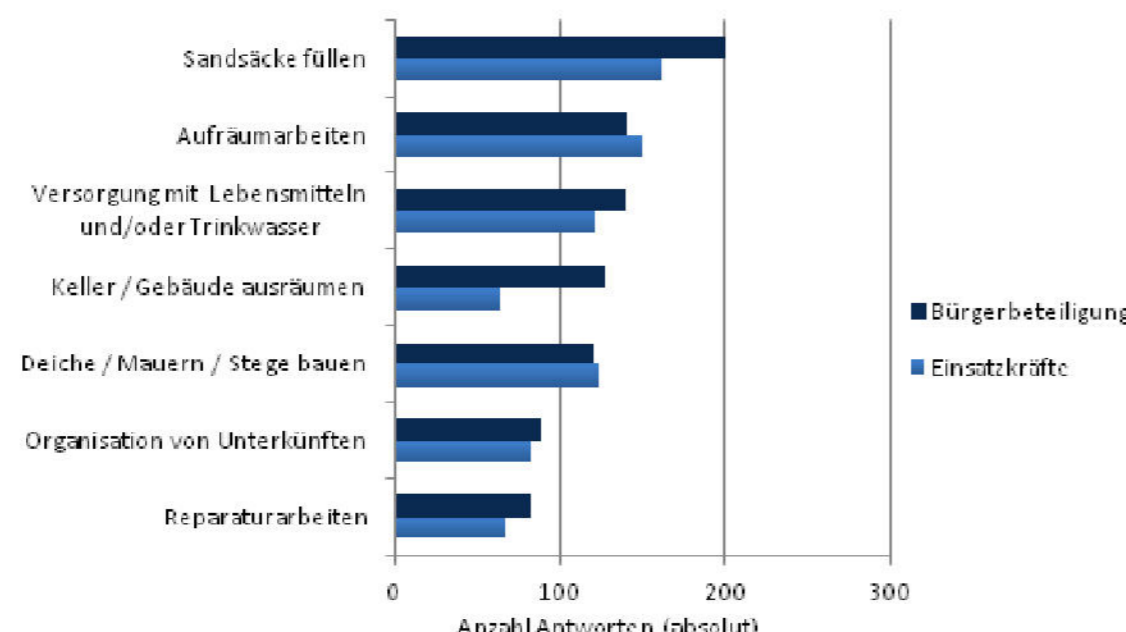


Abb. 3: Reihenfolge Zufriedenheit mit Akteuren    Abb. 4: Zufriedenheit mit Maßnahmen

H2: Es herrscht insgesamt mehr Zufriedenheit mit den Maßnahmen staatlicher Einsatzkräfte ( $M = 3.45, SD = .41$ ) als mit den Maßnahmen der Bürger ( $M = 3.24, SD = .15$ ). Abb. 3 zeigt, wie die Akteure im Durchschnitt sortiert wurden. Weiterhin wurden die Bürger gefragt, wie zufrieden sie mit konkreten Maßnahmen sowohl von Bürgern als auch von staatlichen Akteuren waren (1 = überhaupt nicht zufrieden, 5 = sehr zufrieden) (Abb. 4). Dabei ist die Dresdner Bevölkerung signifikant ( $t(221) = 3.58, p < .05$ ) zufriedener mit der Bürgerbeteiligung ( $M = 4.46, SD = .58$ ) als mit den Maßnahmen durch staatliche Einsatzkräfte ( $M = 4.32, SD = .62$ ). Der Effekt ist jedoch sehr gering ( $r = .05$ ).

Es kann eine Tendenz dahingehend erkannt werden, dass die Dresdner Bevölkerung zufriedener mit der Bürgerbeteiligung während des Hochwassers war als mit den staatlichen Einsatzkräften. Die Hypothese kann folglich nicht bekräftigt werden.

### Literatur

Baumgarten, C. & Bentler, C. (2015). Analyse der persönlichen Zufriedenheit von Einsatzkräften während der Hochwasserkatastrophe 2013 in Deutschland. Köln: Cologne University of Applied Science.  
 DKKV (2003). Hochwasservorsorge in Deutschland. Bonn: Deutsches Komitee für Katastrophenvorsorge (DKKV).  
 Kuhlicke, C. (2014). Hochwasservorsorge und Schutzgerechtigkeit: erste Ergebnisse einer Haushaltsbefragung zur Hochwassersituation in Sachsen. Leipzig: Zentrum für Umweltforschung  
 Schuchardt et al. (2008). Risikomanagement extremer Hochwasserereignisse (RIMAX) Projekt: Integriertes Hochwasserrisikomanagement in einer individualisierten Gesellschaft (INNIG).  
 SchIDD (2013). Blick zum Terrassenufer. Verfügbar unter: <http://t1p.de/1827> [08.07.2015]  
 Sticher, B. (2014). Zusammenfassung der Erkenntnisse der Studie. In B. Sticher, Die Einbindung der Bevölkerung in das Krisen- und Katastrophenmanagement in Deutschland (BRD) nach dem Zweiten Weltkrieg (70-71). Berlin: Forschungsprojekt Kat-Leuchttürme.  
 ZSH (2013). Wasserzeichen: Zusammenhalt in der Flutkatastrophe. Halle: Zentrum für Sozialforschung Halle e.V. (ZSH).

H3: Um die Hypothese überprüfen zu können, wurde nach dem Grad der Informiertheit durch verschiedene Medien gefragt (1 = überhaupt nicht, 5 = sehr gut). Die Befragten fühlten sich über sämtliche Medien hinweg gut informiert ( $M = 4.06, SD = .86$ ). Am besten war die Information über Twitter ( $M = 4.56, SD = .62$ ). Ein Großteil der Befragten (46%) stimmte außerdem der Aussage zu, dass sie die mediale Berichterstattung während des Hochwassers über Hochwasserrisiken informiert hat ( $M = 3.53, SD = 1.12$ ).

Demzufolge kann diese Hypothese nicht bestätigt werden, da die Bevölkerung die Kommunikation während des Hochwassers „gut“ bis „sehr gut“ bewertet.

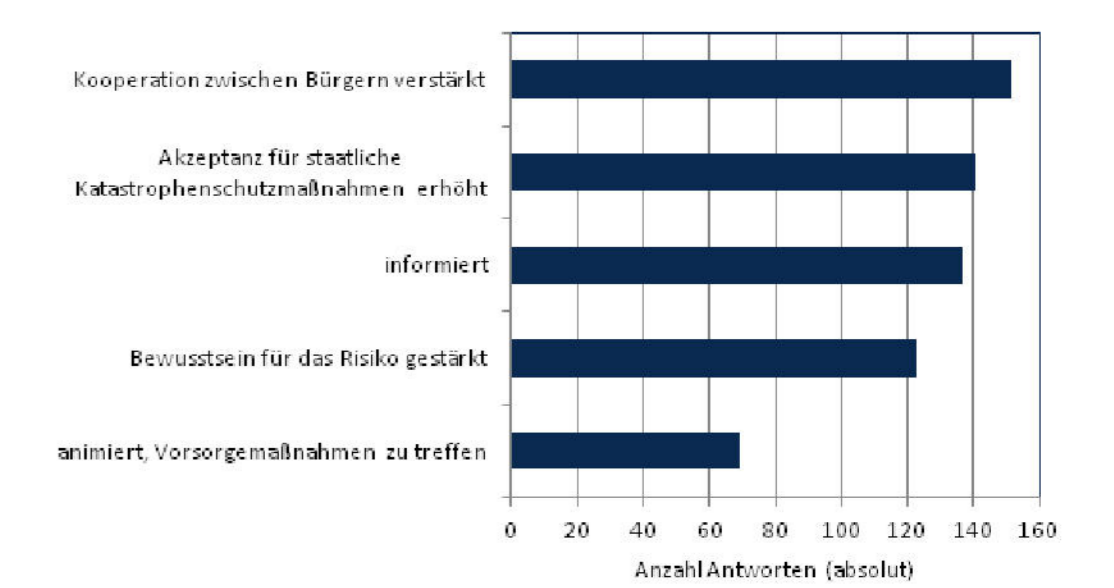
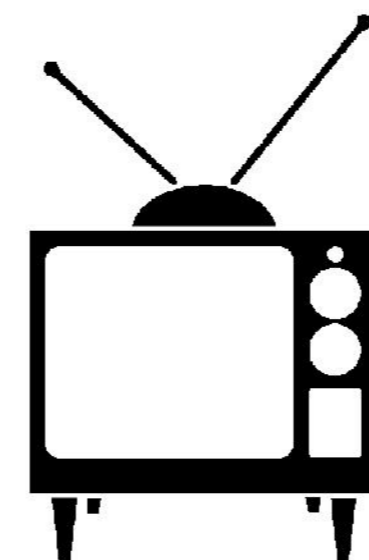


Abb. 5: Zufriedenheit mit Zielen Risikokommunikation

H4: Die Panelisten sollten Eigenschaften diverser Kommunikationskanäle beurteilen. Defizite in der Risikokommunikation können zum Teil bestätigt werden, da sich die Befragten dadurch nur mäßig mobilisiert fühlten ( $M = 3.41, SD = 1.18$ ). Dennoch schätzen sie die Kommunikationskanäle als glaubwürdig ( $M = 4.03, SD = .86$ ) und seriös ( $M = 4.05, SD = .88$ ) ein, wobei Websites offizieller Institutionen (z.B. dresden.de, sachsen.de) den glaubwürdigsten ( $M = 4.46, SD = .78$ ) und seriösesten ( $M = 4.42, SD = .70$ ) Eindruck machen. Abb. 5 zeigt zudem die Zustimmung der Befragten zu bestimmten Aussagen in Bezug auf die Ziele der Risikokommunikation. Die Bevölkerung sieht keine Defizite in der Erreichung der Ziele der Risikokommunikation. Sie fühlt sich zwar wenig dazu angeregt, Hilfe zu leisten und Vorsorgemaßnahmen zu treffen. Dennoch wurde ihr Bewusstsein für das Risiko gestärkt und die Akzeptanz staatlicher Maßnahmen erhöht.

### 7. Schlussfolgerung

Der Dresdner Bevölkerung ist die Arbeit staatlicher Einsatzkräfte (vor allem die des Technischen Hilfswerks) zwar wichtiger als die Bürgerbeteiligung. Während der Flut waren die meisten jedoch zufriedener mit der Ausführung der Maßnahmen durch die Bürger. Die Risikokommunikation hat dadurch ihr Ziel erfüllt, dass sie das Bewusstsein für das Risiko gestärkt hat, jedoch hat sie die Bevölkerung nicht ausreichend zu eigenen Maßnahmen mobilisieren können.